

EMOJI-SIERUNG

Wie das digitale Schreiben unsere Kommunikation verändert

Interdisziplinäres Symposium

7.6.19

von 10 bis 18 Uhr

Begrenzte Teilnehmerzahl.
Anmeldung unter:
emoji@deborahenzmann.de

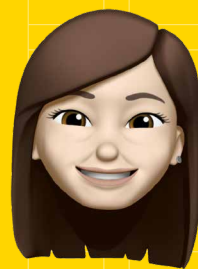


saasfee*
box.
pavillon.
gallery.
lab.

saasfee*pavillon
Bleichstraße 66 hh
60313 Frankfurt am Main
www.saasfeepavillon.de



Eine Veranstaltung des Promotionsbereichs der HfG
Offenbach in Kooperation mit dem saasfee*pavillon



»KAWAII« KULTUR

und deren Einfluss auf die Kawaiicons

Dr. Hiromi Shirai
Keio Research Institute at SFC (Japan)

Der Ursprung von »kawaii« geht auf »Makura no Sōshi« aus dem 11. Jahrhundert zurück. Japans ästhetischer Sinn hatte sich auf »Akzeptation von Unreife« und »Unvollständigkeit, Asymmetrie und Ungleichgewicht« konzentriert. Das gilt für Ukiyo-e in der Edo-Zeit und auch für moderne Mangas.

In Japan wurde die Kawaii-Kultur stets durch Frauen, wie zum Beispiel von populären Sängerinnen geprägt. Der beliebte Charakter des süßen Mädchens wurde idealisiert und ikonisiert. Darüber hinaus begannen die Jugendlichen in Japan in den 1970er Jahren in einer neuen handschriftlichen Art zu schreiben. Sie rundeten die japanischen Buchstaben »Marumoji« ab. Dazu fügten sie abbildende Elemente wie Herz, Stern und Gesichter hinzu.

Um 1995 konnte das ♥ (Herz) auch in der digitalen Kommunikation mit dem in Japan hergestellten »Poke Belu« (pocket bell) verwendet werden. Darauf folgten Symbole des Mangas, um eine Vielzahl von Emojis und Facemarks zu erstellen. Die aus der Kawaii-Kultur entstandenen Emoticons nannte ich (2005) »Kawaiicons«. Diese erfreuen sich nicht nur in der japanischen, sondern auch in der europäischen Kultur an großer Beliebtheit.



BILDlichkeit VON EMOJIS:

Cartoonisierung und Manga-Symboliken

Dr. Lukas R. A. Wilde
Universität Tübingen

Kurita Shigetaka, der Designer der NTT DoCoMo Emojis im japanischen i-mode Project 1998, gab in Interviews immer wieder an, in den Darstellungskonventionen des Manga eine Hauptinspirationsquelle gefunden zu haben.

Einerseits betrifft dies übernommene piktogramatische Zeichen wie kei'yu 形喩 (»Form-Metapher«) und man'pu 漫符 (»manga-spezifische Zeichen«).

Andererseits wäre zu diskutieren, inwiefern Emojis auf einer noch grundlegenden Ebene von Manga-Darstellungsmitteln geprägt sind. Ausgehend von Scott McClouds Begriff des »Cartoon-Zeichens« als einer schematischen Reduktion von Körpern und Gesichtern auf handlungsrelevante Schemata wird gezeigt, wie Bilder in Cartoon-Ästhetik einen hohen Grad an Wiedererkennbarkeit besitzen, dabei jedoch nicht zwangsläufig etwas über die Wahrnehmbarkeit der so dargestellten Gegenstände enthüllen und so ein besonderes imaginatives Potenzial entfalten können.



MIT BILDERN SCHREIBEN.

Keilschrift, Piktogramm, Emoji.

Prof. Johannes Bergerhausen
Institut Designlabor Gutenberg
Hochschule Mainz

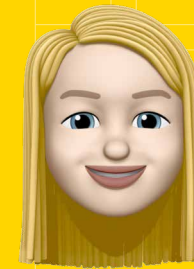
Wenn wir Emoji in unsere Texte setzen, funktionieren diese nach den gleichen Prinzipien, die schon die Sumerer in Mesopotamien vor rund 5.300 Jahren verwendeten: Zeichen stehen für Laute, physische Objekte oder abstrakte Begriffe. Zeichen werden kombiniert, um neue Bedeutungen zu erschließen.

Die Ägypter entwickelten dann – soweit uns heute bekannt zwei Jahrhunderte später – die Erfindung ihrer Nachbarn aus dem Zweistromland für ihre weltbekannten Hieroglyphen weiter.

Jedes Schriftzeichen stand ursprünglich für ein reales Objekt, später kamen weitere Bedeutungen für das gleiche Zeichen hinzu. Unser lateinischer Großbuchstabe »A« geht beispielsweise auf das Piktogramm eines Stierkopfes zurück. Es genügt, das Zeichen um 180 Grad zu drehen, um dies auch heute zu erkennen. Noch heute ist jedes Emoji entweder ein Bildzeichen oder ein Ideenzeichen. Oder beides! »I ♥ NY«.

Prof. Johannes Bergerhausen erläutert in einem reich bebilderten Vortrag den Unterschied zwischen Piktogramm und Ideogramm und vergleicht dazu Keilschriftzeichen, Ägyptische Hieroglyphen, Chinesische Schriftzeichen, Verkehrszeichen, Emojis und vieles mehr.

www.worldswritingsystems.org | www.decodeunicode.org



FUNKTIONEN VON EMOJIS.

Klassifikation am Beispiel von Instagram und WhatsApp.

Dr. Christina Siever
Universität Zürich

Eine präzise Klassifikation der kommunikativen Funktionen von Emojis stellt noch immer ein Forschungsdesiderat dar. In der bisherigen Forschung wurden zwar verschiedene Funktionen beschrieben, doch bei empirischen Analysen stellt sich eine Annotation sehr komplex dar, zumal die einzelnen Funktionen oftmals nur schwer voneinander abgrenzbar sind. Im Vortrag wird der Forschungsstand referiert und ein eigenes Annotations-schema vorgestellt, wobei Probleme bei der Klassifikation diskutiert werden sollen. Die verschiedenen Funktionen werden dabei anhand von Beispielen aus einem Instagram- und einem WhatsApp-Korpus illustriert.

In einem zweiten Teil des Vortrags sollen Emojis aus einer Metaebene heraus betrachtet werden: Einerseits soll hier auf den medialen Emoji-Diskurs eingegangen werden, andererseits werden erste Ergebnisse aus einer Umfrage zu Emojis präsentiert.



EMOJIS:

A Case for Saussurean Langue or for Parole?

Prof. Dr. Marcel Danesi
University of Toronto

Emojis spread throughout the world after they became broadly available on keyboards, apps, websites, etc. with the launch of Unicode 8 in 2015; and the emoji lexicon is constantly being enlarged in response to changing needs and trends across languages and cultures. It has become obvious that emojis can no longer be considered an ancillary set of picture words for sprucing up informal written messages. They are being used in all areas of social discourse, from advertising to political campaigning. A central semiotic question that emojis raise takes us to the doorstep of Saussure (1916): Are emojis a new langue or a new form of parole constrained to specific kinds of digital texts?

The emoji phenomenon actually presents us with a »case study« for examining the Saussurean dichotomy and his belief that the two – langue and parole – were not mutually reciprocal systems, but autonomous ones. As will be argued in this paper, emojis appear to collapse this dichotomy, eliminating the traditional distinction between separate verbal and visual modes of representation and communication. Saussure (1916: 112) himself had suggested that: »There are no pre-existing ideas, and nothing is distinct before the appearance of language.« The sustainability of this premise is clearly testable in terms of the emoji movement.